

lungen haben. Wie lassen sie sich aber dann etwa von Patienten mit Schizophrenie unterscheiden? Bei manisch-depressiven Patienten passen die Wahnvorstellungen zur jeweiligen Stimmung. Bei schizophrenen Patienten muß dies nicht sein. „Wenn jemand depressiv ist und einen Verarmungswahn hat, dann ist das stimmungskongruent. Wenn er depressiv ist und zugleich Allmachtsphantasien hat, dann ist das inkongruent“, sagt Dr. Jens Langosch von der Universitätsklinik in Freiburg.

GESUNDHEITSPOLITIK

Ärztmangel schweißt zusammen



In Thüringen hat auch Gesundheitsminister Pietzsch eingesehen, daß das Problem nur gemeinsam gelöst werden kann. **9**

Neue Aufgaben für KVen

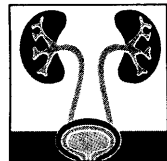
KVen sollten künftig mehr Dienstleister als Körperschaft sein, meint Sachsen-Anhalts neuer KV-Geschäftsführer. **10**

MEDIZIN

Depression kommt selten allein

Wer Depressionen hat, leidet meist auch unter Angst. Abhilfe bringen Antidepressiva, auch Johanniskraut. **13**

Inkontinenz betrifft Mann wie Frau



Auch Männer leiden unter Harninkontinenz. Frauen sind aber dreimal häufiger betroffen und eher streßinkontinent. **14**

WIRTSCHAFT

Prüfung durch Rechnungshof

Der saarländische Rechnungshof nimmt das Finanzgebaren der Kliniken unter die Lupe. **17**

Fusionen als Herausforderungen

Wenn aus zwei Einzelpraxen eine Gemeinschaftspraxis wird, ist das für die Ärzte eine echte Herausforderung. **19**

PANORAMA

Schönheitswahn

Gut aussehende Menschen sind nach Ansicht der meisten Bundesbürger deutlich erfolgreicher als andere. **20**

ÄRZTE & ZEITUNG

Leser-Service: Tel.: (061 02) 5060 Fax: (061 02) 5061 77
 Verlag: Tel.: (061 02) 5060 Fax: (061 02) 5061 77
 Redaktion: Tel.: (061 02) 5060 Fax: (061 02) 588 70 (061 02) 587 40
 Interr: E-mail: We Paß
 2609x

ZB MED

eine Standardisierung der Medizin, die den Patienten zum Objekt der Gesundheitsversorgung herabwürdigt. Individuelle Bedürfnisse des Patienten und persönliche Kompetenz des Arztes erfordern Handlungsspielräume, bei denen wissenschaftliche Leitlinien eine Hilfe sein können.

Nachdrücklich warnt der Ärztetag vor dem Mißbrauch des Konzepts der Evidenz-basierten Medizin

Weitere Berichte auf den Seiten 2, 6, 7 und 8

oder von Leitlinien. Eine Übernahme in Richtlinien der gesetzlichen Krankenversicherung oder in Rechtsverordnungen führten zu einer unwissenschaftlichen Kochbuchmedizin, die nicht der Situation des einzelnen Patienten gerecht werden könne.

Der Ärztetag begrüßt aber ausdrücklich das „Nationale Programm für Versorgungsleitlinien bei der Bundesärztekammer“. Im Zusammenwirken der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fachgesellschaften und der Ärztlichen Zentralstelle für Qualitätssicherung werden Leitlinien entwickelt und zertifiziert, die den State of the Art der Wissenschaft darstellen und die der Versorgungsstruktur in Deutschland angepaßt sind. Diese Arbeit – das erste Produkt ist



Nach der Eröffnung des Ärztetags in der Kvaerner Werf

die Versorgungsleitlinie Diabetes Typ II – soll institutionalisiert werden. Solche Leitlinien sollen für Ärzte Hilfestellung und Orientierung im Sinne eines Handlungskorridors sein, in keinem Fall jedoch eine Handlungsanweisung für die Therapie im Einzelfall.

Schwerpunkt des gestrigen Vormittags war das Thema Ärztinnen. Großes Lob zollte Edelgard Bulmahn (SPD), Bundesministerin für Bildung und Forschung, dem

Ärztetag, seinem Thema, dem Stichwort Ärztinnen forderte in Kliniken Modelle und Möglichkeiten, das nicht ge- mer mehr Ärztinnen aus Kindern aus verabschiedet

Im Mittelpunkt Vereinbarkei

Hausärzte haben mehr Patienten mit Demenz als bisher vermutet

Uhrentest bewährt sich als Screening-Test / Demenz-Kranke sind

LEVERKUSEN (mal). Hausärzte haben offenbar weitaus mehr Demenz-Patienten als bisher angenommen. Das schließen Kollegen aus Leverkusen aufgrund eines Demenz-Screenings bei über 65jährigen. Bei älteren Patienten könnten damit erhebliche Diagnose- und Versorgungsdefizite vermutet werden, betonen sie.

In ihrer Pilotstudie haben elf Kollegen, von denen die meisten im Arbeitskreis Demenz des Regionalen Praxisnetz Leverkusen aktiv sind, den Uhrentest zum Demenz-Screening ihren über 65jährigen Patienten angeboten. Bei allen war bisher keine Demenz-Erkrankung bekannt. Bei dem Test tragen die

Patienten Zahlen eines Ziffernblattes und eine bestimmte Uhrzeit in einen Kreis ein. Der Test konnte vom Arzt selbst oder von einer Arzthelferin gemacht werden (Z. Allg. Med. 78, 2002, 245).

517 Patienten sind so untersucht worden, berichtet Dr. Hinrich Haag aus Leverkusen für den Arbeitskreis Demenz. Der Test dauere nur ein bis zwei Minuten. Er werde von den Patienten gut akzeptiert.

17 Prozent der Patienten, fast drei Viertel davon Frauen, hatten auffällige Test-Ergebnisse. Selbst wenn man berücksichtige, daß der Uhrentest nur eine etwa 80prozentige Spezifität zur Demenz-Diagnostik habe, sei die Prävalenz

von Hirnleiden. Hausarzt darf nicht zent doch erwartet, so Leistung“. Jeder dem Uhrentest Mittel drei ten. Am häufigsten, Diabete

Bei Diabetesgrammen (kannnte H Probleme br „Kommen z mit unerkan eines Diabete sie jede Sch auch nicht d

@ Weitere Demenz: w